

## Die ARMENISCH-APOSTOLISCHE KIRCHE

Die Armenier dürfen von sich behaupten, das älteste christliche Staatsvolk der Welt zu sein. Der armenische König Trdat III. erhob im Jahr 301 das Christentum in seinem Reich zur Staatsreligion. Die Bekehrung des Königs wird Gregor Lusaworitsch<sup>[1]</sup> dem Erleuchter zugeschrieben. Er wurde 314 von Leontios von Caesarea in Kappadokien zum ersten Bischof der jungen Kirche geweiht und unterstellte sie zunächst dem byzantinischen Einflussbereich. Wenig später kam es aber auch zu starken syrischen Einflüssen auf die Kirche von Armenien, besonders im Süden, von Antiochien aus. Kirchlicher Tradition nach soll aber nicht erst Gregor der Erleuchter das Christentum nach Armenien gebracht haben, sondern schon im 1. Jahrhundert die beiden Apostel Bar-

tholomäus<sup>[2]</sup> und Judas Thaddäus<sup>[3]</sup>. Aus diesem Grund bezeichnet die Kirche von Armenien sich selbst als Heilige Armenisch-Apostolische Kirche, um an ihre apostolischen Wurzeln zu erinnern.

406 schuf der Mönch Mesrop Mashtoz<sup>[4]</sup> ein eigenes armenisches Alphabet, wodurch der Grundstein für zahlreiche Übersetzungen liturgischer und biblischer Texte in eine armenische Schriftsprache gelegt wurde. Nicht zuletzt die eigene Schrift trug maßgeblich dazu bei, dass die Armenische Kirche eine eigene unverwechselbare Identität ausformte, obwohl sie im persischen Sassanidenreich<sup>[5]</sup>, in das Armenien Ende des 4. Jahrhunderts einverleibt worden war, stark unter den zunehmenden Einfluss des Christentums in seiner ostsyrischen Tradition geriet. Die Armenische Kirche konnte sich auch im Sassanidenreich eine selbständige Kirchenstruktur

---

1 Gregor der Erleuchter, oder Gregor der Illuminator, (\* vermutlich um 240; † um 332), ist der Apostel Armeniens. Gregor der Erleuchter war nach armenischer Überlieferung Sohn des Parthers Anak Suren-Pahlav. Das Haus Suren-Pahlav war eine entfernte Seitenlinie des Fürstenhauses der Arsakiden, dessen Hauptlinie von 247 v. Chr. bis 224 nach Chr. das Perserreich als Großkönige regierte und dessen Nebenlinie von 54 n. Chr. bis 428 n. Chr. als Könige Großarmenien beherrschte. Anak soll, der Tradition nach - im Auftrag seines Herren, des sassanidischen Königs der Könige Schapur I. (240 – 270/72) des Perserreiches - der seine Macht auf Armenien ausweiten wollte - seinen Verwandten, den König von Großarmenien, Chosroes II. Medz (Tiridates II.) aus dem Haus der Arsakiden um 252 ermordet haben. Zur Strafe wurde Anak und seine Familie ausgerottet, wobei sich nur zwei seiner Söhne, darunter Gregor retten konnten. Gregor wurde von seinen Erziehern nach Caesarea in Kappadokien, dem heutigen Kayseri in der Türkei gebracht und dort von einem Priester Phirmilianos (Euthalios) christlich erzogen. Dem armenischen Geschichtsschreiber Agathangelos zufolge wurde Gregor, nachdem Trdat III., der Sohn von König Chosrau II. 286 n. Chr. (tatsächlich erst 298 n. Chr.) an der Spitze einer römischen Armee sein väterliches Reich Armenien wiedererobert hatte, von diesem gemartert und verurteilt, da er sich weigerte, der zoroastrischen Göttin Anahita zu opfern. Daraufhin wurde er im Kloster Khor Virap auf der Ararat-Ebene in eine Grube gesperrt, um den Tod zu erwarten. Aus dieser Grube wurde er nach 13 Jahren befreit. Als König Trdat krank wurde, heilte und bekehrte er den König und sein Land und schaffte die lokalen heidnischen Kulte ab. Nach der Tradition wurde mit diesem Ereignis, das auf das Jahr 301 datiert wird, die Armenische Apostolische Kirche begründet. 315 wurde Gregor von Leontius von Cäsarea zum Bischof geweiht und von Petros von Sebasteia eingesetzt. Er taufte Trdat, dessen Familie, die armenischen Fürsten und die abhängigen Könige von Georgien. Armenien wurde dadurch zum ersten christlichen Staat der Welt. Nachdem er das Christentum in Armenien gefestigt hatte, zog er sich in die Einsamkeit, zuletzt (331 n. Chr.) in eine Höhle am Fuß des Bergs Sebu in Oberarmenien zurück, wo er nach einigen Jahren starb. An die Spitze der armenischen Kirche trat sein Sohn, der heilige Aristakes, der auch am Konzil von Nicäa beteiligt war. Bis zu Sahak († 439 n. Chr.) blieb das Amt des Katholikos von Armenien in seiner Familie erblich.

2 Nach christlicher Auffassung war Bartholomäus ein Jünger Jesu (vgl. Mk 3,14-19) und einer der zwölf Apostel, der in den Apostellisten der drei ersten Evangelien genannt wird. Der Legende nach soll er in Indien, Mesopotamien und vor allem in Armenien gepredigt haben, wo er auch das Martyrium erlitten haben soll. Astyages, ein Bruder des armenischen Herrschers Polymios, soll den Befehl gegeben haben, ihm bei lebendigem Leibe die Haut abzuziehen und ihn anschließend kopfunter zu kreuzigen. Andere Quellen berichten von einer Enthauptung des Heiligen.

3 Die Person des Thaddäus ist im Zwölferkreis nach den Quellen nicht eindeutig zu identifizieren und hat zu Spekulationen Anlass gegeben.

4 Nach einer hellenistischen Ausbildung in Antiochien und einer Zeit als Soldat im Dienste des armenischen Königs in Wagharschatat wurde Mesrop Mönch und erhielt 392 die Priesterweihe. Da keine Bibel in armenischer Sprache zur Verfügung stand und die armenische Sprache bis dahin keine Schriftsprache war, begann Mesrop mit Hilfe anderer Kirchengelehrter, ein 36-buchstabiges Alphabet für die armenische Sprache zu entwickeln, das unter anderem auf dem griechischen Alphabet beruhte. Später übersetzte er Teile der Bibel von syrischen Texten zusammen mit dem Katholikos Sahak (387–439) und anderen in sein armenisches Alphabet. Die erste armenische Bibel war 435 fertiggestellt, ergänzende Übersetzungen aus dem Griechischen folgten. Zudem beteiligte er sich maßgeblich an der Missionierung Armeniens. Nach dem Tode des Katholikos Sahak übernahm er 439 dessen Amt.

5 Das Sassanidenreich war das zweite persische Großreich, das sich in der Spätantike etwa über die Gebiete der heutigen Staaten Iran, Irak und Afghanistan sowie einige ihrer Randgebiete erstreckte. Es existierte zwischen dem Ende des Partherreichs und der arabischen Eroberung Persiens, also von 224 bis zur Schlacht von Nehawend im Jahr 642 beziehungsweise bis zum Tod des letzten Großkönigs Yazdegerd III. im Jahr 651. Es war über Jahrhunderte hinweg eine bedeutende Großmacht und ein Rivale des römischen beziehungsweise oströmischen Reiches.

unter der Führung eines obersten Bischofs bewahren, für den sich seit dem 7. Jahrhundert der Titel Katholikos durchsetzte.

Am Konzil von Chalkedon (451) konnten lediglich vier armenische Bischöfe aus dem äußersten westlichen Gebiet teilnehmen: Der großen Mehrheit der armenischen Bischöfe war eine Teilnahme hingegen nicht möglich, da in dieser Zeit die so genannten Vardan-Kriege<sup>[6]</sup> um Armeniens Unabhängigkeit gegenüber Persien tobten. Dieses Kriegsgeschehen schnitt den Großteil des armenischen Gebiets vom Römischen Reich ab, so dass die Armenische Kirche zwangsisoliert war von den kirchlichen Entwicklungen, die im Imperium Romanum in dieser Zeit vor sich gingen.

506 fand am Sitz des Armenischen Katholikos in Dwin (20 km südlich der heutigen armenischen Hauptstadt Eriwan gelegen) ein Konzil aller armenischen Bischöfe statt, an dem auch 24 Bischöfe der Georgischen Kirche teilnahmen, mit der die Armenische Kirche zu dieser Zeit noch sehr eng durch eine gesamtkaucasische Tradition verbunden war. Auf diesem 1. Konzil von Dwin wurde die Lehre des Nestorianismus verurteilt und damit die Lehren des Konzils von Ephesus (431) bestätigt. Diese Entscheidung bedeutete einen Bruch mit der Ostsyrischen Kirche, der bedeutendsten Kirche im Sassanidenreich.

Auf dem 2. Konzil von Dwin (555) erließ die Armenische Kirche schließlich am 21. März eine Erklärung, die die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon (451) verurteilte, wodurch sich die Armenische Kirche von der Römischen

<sup>6</sup> Als 428 die herrschenden armenischen Arsakiden, die Vasallen der Perser waren, durch einen Aufstand des Adels gestürzt wurden, setzten die Perser Gouverneure ein. Die Armenier akzeptierten diese Herrschaft unter der Bedingung, ihre Religion ausüben zu können. Doch der persische König Yazdegerd II. war der Ansicht, dass die armenische Kirche der feindlichen römischen Kirche zu nahe stand, und wollte eher eine Anbindung an die nestorianische Kirche, die von den Sassaniden unterstützt wurde. Daher befahl er den armenischen Adel zu sich nach Seleukia-Ktesiphon und zwang sie, den Kontakt zur Kirche in Rom zu beenden. Yazdegerds Politik zeigte keine Wirkung und provozierte eine Rebellion in Armenien, der sich die Adligen nach ihrer Rückkehr anschlossen. Die Sassaniden sammelten eine große Armee, um den Aufstand niederzuschlagen. Vartan Mamikonian bat beim oströmischen Kaiser Theodosius II. um Hilfe, doch die traf nicht rechtzeitig ein. Die 66.000 Mann starke armenische Armee nahm vor der Schlacht noch zusammen das Abendmahl. Die Armee bestand aus Zivilisten, die hoch motiviert waren und vom Adel angeführt wurden. Diese waren erfahrene Krieger und zum Teil Veteranen der Römisch-Persischen Kriege. Die persische Armee soll dreimal so groß gewesen sein und führten Kriegselefanten und die Savārān-Kavallerie mit, die den Unsterblichen nachempfunden waren. Einige armenische Adelige unter Vasag Suni kämpften auf Seiten der Sassaniden. Die Perser gewannen die Schlacht und töteten Vartan Mamikonian und acht seiner Generäle. Nach dem Sieg sperrte Yazdegerd II. viele der armenischen Priester und Adligen ein und ernannte einen neuen Gouverneur. Der armenische Widerstand hielt unter dem Neffen Vartans Vahan Mamikonian an. Schließlich unterzeichnete 484 König Peroz I. den Vertrag von Nvarsak, der den christlichen Armeniern Religionsfreiheit zugestand. Die armenische Kirche hatte sich von Rom und Konstantinopel gelöst. Durch den Vertrag trat eine Generalamnestie und die Erlaubnis neue Kirchen zu errichten, in Kraft.

Reichskirche trennte. 610 kam es dann zum offiziellen Bruch zwischen der Georgischen Kirche – welche die Beschlüsse von Chalkedon annahm.

Ab dem 7. Jahrhundert wurde Armenien zum politischen Spielball wechselnder nichtchristlicher Herrscher. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts besetzten zunächst die Araber Armenien, bevor sie zu Beginn des 11. Jahrhunderts von den Seldschuken vertrieben wurden, die ihrerseits im 13. Jahrhundert den mongolischen Heeren weichen musste. Diese wechselnden Fremdherrschaften verwandelten Armenien zu einem dauernden Kriegsschauplatz und zwangen den Katholikos zu einer häufigen Verlegung seines Sitzes: Neben der Anfang des 7. Jahrhunderts erbauten Residenz Etschmiadzin in der alten nördlichen Königsstadt Vagharschapat, dienten zeitweise auch die Festungen von Dwin, Van, Aghtamar und Ani als Residenzstädte des Katholikos.

Durch den Einfall der seldschukischen Türken wichen die Armenier zur östlichen Mittelmeerküste aus, wo 1080 das Fürstentum von Kilikien gegründet wurde, das 1198 vom Römischen Kaiser zum Königreich Kilikien<sup>[7]</sup> (so genanntes Klein-Armenien) erhoben wurde. Ab 1292 wurde Sis (heute Kozan in der Türkei), die Hauptstadt des Kilikischen Königreichs, Sitz des Armenischen Katholikos.

In dieser Zeit suchte die Armenische Kirche den Schulterschluss mit Rom, da sie auf militärische Hilfe gegen die immer weiter nach Norden vordringenden ägyptischen Mameluken hoffte. Zeitweise wurde auf einer Synode in Sis 1307 sogar eine Union mit der Römischen Kirche beschlossen, die aber auf einer nachfolgenden Synode in Sis 1361 jedoch widerrufen wurde. Die erhoffte militärische Hilfe blieb aus und 1375 konnten die Mameluken endgültig Klein-Armenien erobern. Viele Armenier flohen nach Europa.

Neben dem Katholikosat von Kilikien gab es ab 1113 ein eigenes Katholikosat auf der Insel Aghtamar im Van-See, das den Annäherungskurs der Armenischen Kirche gegenüber Rom ablehnte. Dieses Katholikosat existierte in ununterbrochener Sukzession bis 1895. Durch die blutigen Pogrome von 1894–1896 gegen die christlichen Armenier vonseiten der türkischen Osmanen, in denen mindestens 300.000 Armenier ermordet wurden, wurde das Katholikosat von Aghtamar unwiederbringlich ausgelöscht.

Auch nach dem Untergang des Königreichs Kilikien

<sup>7</sup> Das Königreich Kleinarmenien war ein mittelalterlicher Staat, der von Armeniern gegründet wurde, die nach der seldschukischen Eroberung aus Armenien geflohen waren. Das Königreich war von 1080 bis 1375 unabhängig. Es lag im Südosten der heutigen Türkei in der Region Kilikien und stellte das südwestlichste Siedlungsgebiet der Armenier dar.

durch die Mameluken blieb Sis weiterhin der Sitz des Armenischen Katholikos des Großen Hauses von Kilikien. Auch als Kilikien 1516 unter osmanische Herrschaft fiel, konnte das Katholikosat in Sis fortbestehen. Aufgrund des Untergangs des Kilikischen Königreichs und des Dekrets „Exultate Deo“ 1439 auf dem Konzil von Ferrara-Florenz über eine Union mit den Armeniern, befürwortete ein großer Teil der Armenier die Verlegung des Katholikosats 1441 von Sis zurück an seinen alten Sitz nach Etschmiadzin. Da aber ein Teil der Armenier in Kilikien diese Übersiedelung ablehnten, kam es zur Entstehung zweier getrennter Katholikosate in Etschmiadzin und Sis, die bis heute in ununterbrochener Sukzession bestehen.

Durch die Errichtungen der beiden Patriarchate von Jerusalem (1311) und Konstantinopel (1461) stellte sich die kirchliche Situation der Armenisch-Apostolischen zu Beginn der Neuzeit relativ komplex dar, da drei Katholikosate (Etschmiadzin, Kilikien, Aghtamar) und zwei Patriarchate (Jerusalem, Konstantinopel) bestanden, deren jeweilige jurisdiktionellen Zuständigkeiten sich erst im Laufe der Zeit klären konnten. Verstehbar wird diese Entwicklung jedoch nur vor dem beständigen politischen Druck, der auf die Armenische Nation und Kirche von außen ausgeübt wurde und der immer wieder zu Unterdrückungen und blutigen Verfolgungen geführt hat. So muss man etwa bedenken, dass Sis und der Westen Armeniens unter der Besatzung des Osmanischen Großreichs standen, während Etschmiadzin und der Osten Armeniens der Herrschaft des Persischen Reichs unterworfen waren. Ohne das einigende Band der Armenischen Kirche wäre wahrscheinlich das armenische Volk nach Verlust seiner politischen Unabhängigkeit zwischen den feindlichen politischen Blöcken zerrieben worden. Die Armenisch-Apostolische Kirche hat dem armenischen Volk einen Lebensraum geschaffen, der ihm oft verweigert wurde.

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann für die Armenische Kirche und die armenische Nation die schwärzeste Periode in ihrer Geschichte: Die zunehmenden Repressionen im Osmanischen Reich gegen die Armenier gipfelten 1894–1896 in eine erste Welle blutiger Pogrome, in denen mindestens 300.000 Armenier ermordet wurden. Die türkischen Machthaber reagierten damit mit äußerster Brutalität auf die Unabhängigkeitsbestrebungen der Armenier. Als sich in Kilikien die Pogrome in den Massakern von 1909 wiederholten, verlegte der Katholikos von Kilikien 1915 zunächst seinen Sitz von Sis nach Aleppo und von dort aus 1930 nach Antelias bei Beirut in den Libanon. 1914/15 kam es schließlich zum ersten Genozid des 20. Jahrhunderts: In Anatolien wurden 1,5 Millionen christliche Armenier

ermordet. Bis auf eine kleine Kolonie in Istanbul wurden alle Armenier aus dem heutigen türkischen Staatsgebiet vertrieben oder flohen in die weltweite Diaspora: Europa, Amerika, Syrien und der Libanon waren die Hauptziele.

Die Repressionen setzten sich für die Armenisch-Apostolische Kirche in der Sowjetunion fort. Erst nach dem Tode Stalins konnte der Armenische Katholikos von Etschmiadzin Vasken I. das kirchliche Leben in der damaligen Sowjetrepublik Armenien schrittweise stabilisieren und erneuern. Mit der staatlichen Unabhängigkeit der Republik Armenien am 21. September 1991 konnte sich die Armenische Kirche in Armenien wieder frei entfalten und gewann ihre führende Stellung zurück.

Der Katholikos von Etschmiadzin trägt den Titel Oberster Patriarch und Katholikos aller Armenier, wodurch seine Vorrangstellung in der Armenisch-Apostolischen Kirche zum Ausdruck kommt. Er ist Oberhaupt von etwa sieben Millionen Gläubigen in Armenien selbst und in der weltweiten Diaspora. In der 1869 gegründeten Georgian-Akademie in Etschmiadzin befindet sich auch die wichtigste Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs der Armenisch-Apostolischen Kirche. Das hervorragende Ausbildungsniveau der Armenischen Kirche trägt maßgeblich dazu bei, dass armenische Bischöfe und Theologen eine führende Rolle im ökumenischen Gespräch einnehmen.



Karekin\_II.



Seine Heiligkeit Karekin II. Nersessian, weltlicher Name Ktritsch Nersissian, Oberster Patriarch und Katholikos aller Armenier, wurde geboren 1951 in Voskehat, Armenien. Seine Priesterweihe erfolgte 1972 in Etschmiatzin. Ab 1975 studierte er an der Universität Bonn und leitete die Armeniengemeinde in Köln. Ein Aufbaustudium an der russisch-orthodoxen Geistlichen Akademie von Zagorsk schloss er 1979 ab. Seit 1980 wirkte er in der vom Katholikos geleiteten Diözese Ararat und wurde am 23. Oktober 1983 durch Katholikos Vasken I. (1956–1994) zum Bischof geweiht sowie zum Patriarchalvikar für die Diözese Ararat bestellt. 1992 erhielt er den Titel Erzbischof. Am 27. Oktober 1999 wurde er zum Nachfolger des am 29. Juni 1999 gestorbenen Katholikos Karekin I. gewählt. Zur Wahl waren 455 Delegierte aus der Republik Armenien und Teilen der Diaspora zusammengekommen. Der von der Regierung Armeniens offen unterstützte Karekin Nersissian erhielt 265 der abgegebenen Stimmen. Weihe und Inthronisation erfolgten am 4. November 1999. Karekin II. gilt als 132. Katholikos der armenisch-apostolischen Kirche.

Dem Katholikos des Großen Hauses von Kilikien mit Sitz in Antelias im Libanon kommt die jurisdiktionelle Oberhoheit über alle Gläubigen der Armenisch-Apostolischen Kirche im Libanon, Syrien und auf Zypern zu. In der Zeit des Kalten Krieges errichtete dieses Katholikosat aber auch in der weltweiten Diaspora Parallelstrukturen zu den Diözesen und Gemeinden des Katholikosats von Etschmiadzin. Durch die Wahl des vormaligen Katholikos Karekin II. von Kilikien zum Katholikos von Etschmiadzin 1995 scheint aber die Entflechtung dieses Problems Fortschritte zu machen. Das Katholikosat von Antelias bildet seinen Klerus in einer eigenen Akademie aus, die 1930 in Bikfaya im Libanon gegründet wurde.

Seine Heiligkeit Aram I. Keshishian, Katholikos des Großen Hauses von Sis, wurde 1947 in Beirut geboren. 1968 wurde er zum Priester geweiht. 1970 erhielt er den Titel des Vartabed, eines Doktors der Theologie der Armenischen Apostolischen Kirche. Während seines Studiums in New York wurde er 1978 zum Vikar der Diözese Beirut bestellt. 1979 wurde er zum Primas des Libanon gewählt; die Bischofsweihe erfolgte am 22. August 1980 in Antelias. Das Bischofsamt trat er mitten im Libanesischen Bürgerkrieg an. Als Primas setzte er sich deshalb für die Aufrechterhaltung kirchlicher Tätigkeiten, wie kirchlicher Schulen, gesellschaftlicher Organisationen sowie lokaler Gläubigengemeinschaften ein. Außerdem unterstützte er die Einheitsbewegung im Libanon. Bischof von Beirut und Primas des Libanon war er bis 1995, als ihn die Wahl-Synode (35 Kleriker und 115 Laienvertreter) unter Vorsitz des Katholikos Karekin I. von Etschmiadzin zum Katholikos von Kilikien wählte.



Katholicos\_Aram\_I.

Ordination und Inthronisation erfolgten am 1. Juli 1995 durch Katholikos Karekin I. von Etschmiadzin, Patriarch Torkom Manugian von Jerusalem und Patriarch Karekin II. Kazanjian von Konstantinopel.

Das Armenische Patriarchat von Jerusalem ließen 1311 die ägyptischen Mameluken errichten. Seit dieser Zeit kann es eine ungebrochene Sukzession nachweisen und genießt den Status einer autonomen Kirche unter der Jurisdiktion des Katholikosats von Etschmiadzin. Sein Jurisdiktionsgebiet umfasst die Länder Israel und Jordanien und die Palästinensischen Autonomiegebiete. Die Zahl der Gläubigen in diesen Gebieten beträgt zwar nur etwa 4.000, von denen allein 1.500 im Armenischen Viertel der Jerusalemer Altstadt leben, in dessen Zentrum auch der Sitz des Patriarchats liegt, aber an dieser Zahl allein ist die Bedeutung dieses Patriarchats für die Armenisch-Apostolische Kirche nicht zu ermessen. Für viele westlichen Christen führt meistens eine Pilgerfahrt ins Heilige Land zur ersten Begegnung mit der Armenisch-Apostolischen Kirche, was daran liegt, dass die Armenische Bruderschaft vom Heiligen Grab neben der Griechisch-Orthodoxen Bruderschaft und den Franziskanern einer der drei Hüter der Heiligen Stätten ist: So begegnet man armenischen Mönchen und armenischer Liturgie nicht nur in der Anastasis, der Grabeskirche, sondern auch in der Geburtsbasilika in Betlehem, im Mariengrab im Kidrontal und in der Himmelfahrtskirche

auf dem Ölberg. Seit 1925 bildet das Patriarchat seinen eigenen Priesternachwuchs in einer sehr renommierten theologischen Bildungsstätte in der Jerusalemer Altstadt aus: Die Schüler und Studenten kommen aus der ganzen Welt. Große Bedeutung besitzt auch die Bibliothek des Armenischen Patriarchats von Jerusalem, die unter anderem 4.000 alte armenische Handschriften besitzt. Während die Armenisch-Apostolische Kirche in der ganzen Welt den gregorianischen Kalender übernommen hat, folgt das Patriarchat von Jerusalem aus historischen Gründen weiterhin dem julianischen Kalender.



Nourhan-Manougian

Seine Seligkeit Nourhan Manoogian wurde zum neuen armenisch-apostolischen Patriarchen von Jerusalem gewählt. Der 1948 in Aleppo geborene Manoogian ist der 97. armenische Patriarch von Jerusalem. Er folgt dem im Oktober des Vorjahrs verstorbenen Patriarchen Torkom II. Manoogian nach. Nourhan Manoogian studierte Theologie in Antelias und Jerusalem und wurde 1971 zum Priester geweiht. U.a. wirkte er als Dekan des Jerusalemer Theologischen Seminars der armenisch-apostolischen Kirche. 1972/73 war er als Seelsorger in der Schweiz tätig. 1999 wurde er zum Bischof geweiht.

Das Armenische Patriarchat von Konstantinopel ließ 1461 der türkische Sultan als Gegenpol zum Griechisch-Orthodoxen Patriarchat von Konstantinopel errichten. Es kann wie das Patriarchat von Jerusalem ebenfalls auf eine ungebrochene Sukzession zurückblicken und genießt gleich diesem einen autonomen Status unter der Jurisdiktion des Katholikosats von Etschmiadzin. Sein Jurisdiktionsgebiet umfasst die Türkei und die Insel Kreta. Durch den Genozid an den Armeniern Anfang des 20. Jahrhunderts beträgt die Gesamtzahl seiner Gläubigen in der Türkei nur noch 70.000. Das Armenische

Patriarchat von Konstantinopel befindet sich rechtlich in einer ähnlich prekären Situation wie das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel. So schloss der türkische Staat 1969 die – erst 1953 errichtete – theologische Ausbildungsstätte des Patriarchats, die bislang nicht wieder eröffnet werden konnte. Auch verlangt die Türkei, dass ausschließlich ein Armenier mit türkischer Staatsbürgerschaft zum Armenischen Patriarchen gewählt werden darf. Als größte Belastung erweist sich für die Armenier in der Türkei jedoch, dass der türkische Staat den Genozid an den Armeniern weiterhin beharrlich leugnet und sich einer vorurteilsfreien historisch-wissenschaftlichen Aufarbeitung der damaligen Ereignisse verweigert. Viele junge Armenier bemühen sich jedoch dieses Thema als „Nachgeborene“ mit den Türken ihrer Generation neu zur Sprache zu bringen, ohne dabei gegenseitige Schuldzuweisungen zu verbinden.



Patriarch-Mesrob-Mutafyan

Seine Seligkeit Mesrob II. Mutafyan, Armenischer Patriarch von Istanbul und der ganzen Türkei, absolvierte die American High School in Kornwestheim bei Stuttgart und studierte 1974 bis 1979 in Memphis Philosophie und Soziologie. Am 13. Mai 1979 wurde er in Istanbul zum Priester geweiht und zum Pfarrer der Insel Kinali bestellt. Bis 1981 setzte er seine theologischen Studien in Jerusalem fort. Am 21. September 1986 wurde er in Etschmiadzin zum Bischof ordiniert. Von 1982 bis 1990 koordinierte er die ökumenischen Beziehungen des Patriarchats. 1988/89 besuchte er die Päpstliche St.-Thomas-Universität (Angelicum) in Rom. 1993 wurde er zum Erzbischof der Prinzeninseln erhoben und wirkte ab 1997 als Generalvikar des Patriarchen. Nach dem Tod des Patriarchen Karekin II. Kazanjian wurde er am 16. März 1998 zum Thronverweser (locum tenens) gewählt. Im folgenden Wahlverfahren förderten lokale türkische Behörden die Ansprüche des dienstälteren Erzbischofs Shahan Sivacyan von Skutari, doch konnte Mesrop Mutafyan schließlich gewählt und 1999 in sein Amt eingeführt werden. Im Juli 2008 wurde bekannt,

dass Patriarch Mesrob Mutafyan an Alzheimer und Demenz leidet, er hat sich seitdem aus der Öffentlichkeit völlig zurückgezogen.